

**Uni-Vollversammlung:**

# Sachlichkeit trotz gegenseitiger Polemik Debatte um neuen Wissenschaftsbegriff

## Nur wenige Professoren kommen zur Diskussion um Marburger Manifest

Bei aller Polemik doch einigermaßen sachlich: So ging die erste Universitäts-Vollversammlung im laufenden Semester am Donnerstagabend über die Bühne. Die Studentenfürer aus der ASTA-Baracke und leider nur wenige Professoren lieferten sich eine im großen und ganzen faire Debatte über das sogenannte Marburger Manifest.

Der ASTA hatte die Diskussion um die anstehende Hochschulreform angeheizt mit einem roten Flugblatt, auf dem das Marburger Papier samt seinen Bochumer Unterzeichnern abgedruckt war.

Die angegriffenen Professoren reagierten unterschiedlich. Die meisten ignorierten den Angriff, zumindestens öffentlich. Vor einem „Volksgerichtshof“, vor einem „Revolutionstribunal“ (Prof. Esser gegenüber der WAZ) wollten manche nicht erscheinen.

In die Mensa kamen schließlich rund 400 Studenten, wenige Assistenten, einige Professoren.

Der evangelische Theologie-Professor Siegfried Hermann gab die deutlichste und ausführlichste Stellungnahme von den anwesenden Manifest-Unterzeichnern ab. „Ich habe unterzeichnet, weil es ein Memorandum ist und kein Manifest“, auch mangels besserer Stellungnahmen.

Gewicht und Bedeutung einer Universität werde immer noch

setzen als den Gesetzen der Herrschenden“ löse. Die Studenten-Sprecher forderten eine andere Art des Studiums, in der die Diskussion institutionalisiert werde (Zimmermann).

Es wurde also engagiert argumentiert während dieser Veranstaltung — abgesehen vom Auftreten weniger, nicht ernstzunehmender studentischer Gefühlsbeiträge, denen sich prompt eine entsprechende Stimme des Lehrkörpers zugesellte („Meinungsterror“).

Schade nur, daß so wenige Lehrende kamen. Sie hätten lernen können. Genauso wie die Studenten. Theologe Hermann: „Ich bedaure, daß ich nicht mehr Kollegen hier finde.“

gemessen an den wissenschaftlichen Potenzen seines Lehrkörpers, der in allem voll verantwortlich zeichne. Er, Hermann, sei für Mitarbeit, Mitverantwortung, Mitbestimmung der Studenten, Verantwortung sich aber, ob sie die Verantwortung bis ins Detail der Durchführung mittragen wollten. Er befürworte eine Demokratisierung, eine sachorientierte Universitäts-Gemeinschaft, aber keinen „Tummelplatz manipulierter Meinungen“.

„An welcher Sache orientiert?“ fragten die Studenten zurück (Kasper). Bisher hätten allein die Ordinarien die Sachlichkeit bestimmt. Mangelnde Mitarbeit der Studenten sei gerade darauf zurückzuführen, daß sie von der Verantwortung ausgeschlossen seien (Boulboulle). Man wolle eine neue Wissenschaft: Eine Theologie, die die Probleme der dritten Welt berücksichtige, eine Germanistik, die die Sprache als Sprache des Menschen betrachte, eine Rechtswissenschaft, die sich „von den herrschenden Ge-